

(Nooke) – und ist prompt in eine Falle getappt. Den Bürgern der Lausitz-Gemeinde Horno hatte er vor zwei Jahren versprochen, „gegen ihren Willen“ werde er „nichts unterschreiben“.

Die Hornoer wählten den Ministerpräsidenten deshalb auf ihrer Seite im Kampf gegen die Bagger des Braunkohletagebaus, dem das Dorf weichen soll. Doch dann stimmte das Potsdamer Kabinett dem Plan der Kohleförderer zu, Stolpe stand als Wortbrüchiger da.

Bei anderer Gelegenheit ist Stolpe noch rechtzeitig zurückgewichen. Im Bundesrat wollte er für den Asylkompromiß stimmen, wenn anders keine

Zweidrittelmehrheit für die Grundgesetzänderung zustande gekommen wäre. Der Koalitionspartner Bündnis pochte auf den Koalitionsvertrag und forderte Stolpe auf, sich der Stimme zu enthalten – was er dann auch tat.

Wenn er auf Widerspruch stößt, zuckt Stolpe schnell zurück. So hatte der geschichtsbewußte Preußen-Anhänger aus einer spontanen Laune heraus verkündet, er sei „wild entschlossen“, den Roten Adlerorden der Hohenzollern wieder einzuführen. „Wir haben einen wunderbaren Entwurf fertigen lassen“, schwärmte Stolpe im Pluralis majestatis. Doch dann gab es in allen Parteien Wi-

derstände gegen das teure Projekt. Allein die erste Auflage von 1500 Blechstücken hätte 250 000 Mark gekostet. Der Plan wurde aufgegeben.

Er paßte ohnehin nicht zu dem Sparwillen, den Stolpe gern demonstriert. Sein Amtszimmer beispielsweise ist noch immer so möbliert, wie es der letzte Vorsitzende des Rates des Bezirks Potsdam verlassen hat. Der blaßgrüne Plüsch und das billige Furnierholz haben die Wende überdauert.

„Klopfen Sie mal drauf“, animiert Stolpe den Besucher auf der spießigen Sofaecke, „da kommt der ganze Staub der DDR raus.“

Deckname Brandenburger, Drehort Stolpe

Manfred Krug spielt einen Inoffiziellen Mitarbeiter der Stasi

Manfred war ein wichtiger IM der Staatssicherheit. Sein Deckname: „Brandenburger“. Doch heute will der Stasi-Zuträger es nicht gewesen sein. Sein Motto: „Die Mühlen sind verschwunden, aber der Wind weht noch.“

Als ehemaliger Stasi-Konfident steht zur Zeit der Schauspieler Manfred Krug vor der Kamera. Gedreht wird in Potsdam, rund um den Landtag, und in einigen Dörfern im Land Brandenburg. Der Film heißt „Der Blaue“ (DDR-Spott für Stasi-Spitzel) und soll im Herbst in die Kinos kommen. Krug war vom Drehbuch des (West-)Berliner Regisseurs Lienhard Wawrzyn, 52, begeistert. Er spielt den Part eines Politikers mit Vergangenheit aus den neuen Bundesländern. IM „Brandenburger“, heute Bundestagsabgeordneter einer nicht genannten Partei, ist ein Mann, der Gefallen an der Macht hat, der, „wenn er lügt, dann nicht ausweichend, sondern frech und sicher ist“ (Wawrzyn).

Der aufwendige Streifen (Etat: knapp vier Millionen Mark) bereitet erstmals eine Stasi-Geschichte aus der Wendezeit als Spielfilm auf. Die Tochter des Politikers ist hinter das gut gehütete Geheimnis ihres Vaters gekommen. Der versucht seine Haut zu retten. IM „Brandenburger“ trifft sich deshalb mit seinem alten Führungsoffizier (dargestellt von Ulrich Mühe). Er taktiert, laviert und läßt sich von ihm beraten, wie er persönlich und politisch unbeschadet davonkommen kann.

Seine Tochter, dargestellt vom Berliner Szene-Star Meret Becker, läßt nicht locker. Ihr Vater, so wird ihr mehr und mehr klar, hat in der DDR ein Doppelspiel getrieben und ist so



Schauspieler Mühe, Krug*: Schurke im Landtag

zum Verräter geworden – schulterklopfend und jovial gegenüber den vom Regime Verfolgten, denen er stets das Gefühl vermittelte, auf ihrer Seite zu sein; intrigant und mächtversessen bei seinen konspirativen Treffs und Mausechelen mit den Stasi-Offizieren, die ihm das Gefühl gaben, er habe teil an der Gewalt über Menschen.

Wawrzyn, der seit der Wende mit Dutzenden von Inoffiziellen Mitarbeitern und deren Führungsoffizieren im „Stasi-Land Brandenburg“ Vorarbeiten für das Filmprojekt gemacht hat, über seine Titelfigur: „Ein Verräter

* Bei Dreharbeiten zu dem Film „Der Blaue“.

gibt nie auf, er kann auf der ganzen Linie siegen, aber zu einem Preis, der fürchterlich ist.“

Hinweise auf die reale Gegenwart hat der Regisseur in sein Drehbuch zuhauf eingebaut: Der Schurke agiert in den Kulissen des Potsdamer Landtags, eine Filmszene spielt in der Gemeinde Stolpe; die Filmmusik stammt zu Teilen aus Werken des Komponisten Carl Czerny, der in den achtziger Jahren als Stasi-Deckname für den späteren Nachwende-Ministerpräsidenten Lothar de Maizière herhalten mußte. Und der Bürgerrechtler Ralf Hirsch spielt einen Archivar, der mithilft, Licht in die Vergangenheit des IM „Brandenburger“ zu bringen.